

SALOMON NEUMANN

* 22.10.1819, Pyritz/Pommern – † 20.9.1908 Berlin

Ausbildung

- 1838-1842 Studium der Medizin in Berlin und Halle
- 1842 Promotion
- 1842-1845 weitere Studien in Wien und Paris

Tätigkeiten

- 1845 Niederlassung als praktizierender Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer in Berlin
- 1856-1866 Gewerksarzt des städtischen „Gewerkskrankenvereins“

Mitarbeit in Institutionen/Organisationen

- 1853 Mitbegründer und leitender Arzt des „Gesundheitspflegevereins der Arbeiterverbrüderung“ (erste Selbsthilfekasse der deutschen Arbeiterbewegung)
- 1859-1905 Mitglied der Berliner Stadtverordnetenversammlung als liberaler Abgeordneter
- 1860 Mitbegründer der Berliner Medizinischen Gesellschaft
- 1872 Mitbegründer der „Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums“, 1895-1906 Kuratoriumsvorsitzender
Mitglied des Zentralkomitees der Alliance Israelite Universelle
- 1905 Ehrenmitglied der Berliner Gesellschaft für sociale Medicin, Hygiene und Medicinalstatistik

Sonstiges

- seit 1847 wichtigster (mit Virchow und Leubuscher) Vertreter der Medizinalreformbewegung
 - 1870 Sanitätsrat
 - seit 1880 aktiver Bekämpfer des neu aufkommenden Antisemitismus
-

Gesundheitspolitischer, medizinalstatistischer und sozialmedizinischer Vordenker in wichtigen Grundfragen des Faches seit der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Publikationen

- Die öffentliche Gesundheitspflege und das Eigentum. Berlin 1847
- Zur medicinischen Statistik des preussischen Staates. Berlin 1849

Die Fabel von der jüdischen Masseneinwanderung. Ein Kapitel aus der preussischen Statistik. Berlin 1880

Weiterführende Literatur

Karbe, Karl-Heinz: Salomon Neumann (1819-1908) Wegbereiter sozialmedizinischen Denkens und Handelns. Ausgewählte Texte. Sudhoffs Klassiker der Medizin. Neue Folge 3. Leipzig 1983

Baader, Gerhard: Neumann, Salomon, Sozialmediziner, Gesundheitspolitiker. In: Bayerische Akademie der Wissenschaften, Historische Kommission (Hg.): Neue Deutsche Biographie. Band 19. Berlin 1999, S. 160-161

Quelle: Archiv Biographien des Forschungsschwerpunkts Zeitgeschichte, Udo Schagen, Sabine Schleiermacher, Institut für Geschichte der Medizin der Charité – Universitätsmedizin Berlin